Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 6

Artikel: Uetliberg hell!
Autor: Staub, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Uetliberg hell!

Zürich ist in einer Hinsicht zu beneiden. Wenn andere Städte in der Tiefe im Nebel ertrinken und ihre Einwohner umsonst auf die höchsten Turmspitzen klettern, um wenigstens mit der Nase aus dem Nebelmeer zu ragen, so wartet der Zürcher nur, bis er in den Straßen seiner Stadt einem Plakat «Uetliberg hell» begegnet. Dann atmet er auf und pilgert mit Kind und Kegel auf den Uetli, um das Nebelmeer und das was herausragt zu bewundern. — Bei blendendem Sonnenschein oben angelangt, konstatiert er mit Befriedigung, daß von der Stadt wirklich aber auch gar nichts mehr zu sehen ist; ihre Geräusche von Kirchenglocken, Tramsignalen und Autohupen kommen ihm nur noch wie hilfslose Piepser vor. Das Bedauern mit den in der Tiefe Verbliebenen ist mit etwas Schadenfreude gemischt, zumal er leicht geneigt ist, 90 von 100 Stadtbürgern Energielosigkeit vorzuwerfen. Doch, wer weiß, wie viel es gebraucht hat, bis er oben war und wenn nicht die bessere Hälfte gewesen wäre, die aus Sparsamkeit nicht mit dem Bähnchen hinauffahren wollte ... — Immerhin, uns scheint, die ganze Stadt sonne sich an einem solchen Sonntag auf dem Uetliberg. Eine unabsehbare Menschenschlange windet sich aus dem Nebelgrau und promeniert in farbiger Sonnigkeit, heiter grüßend und aufgeräumt genießend, vorüber, staut sich in schmalen Felspfaden oder sondert sich ab zu einem Imbißhock auf Wiesen und Terrassen. Bis die Nebelfetzen in den Bergbuchten höher steigen, die Sonne im Dunst erkaltet und auch dem unermüdlichsten Spaziergänger das Eintauchen in das Nebelmeer wieder blüht.

Hans Staub.

Zwiegespräch am Scherenfernrohr:
Er: «Du, ich gsehne 's Hotel uf em Rigi obe.»
Sie: «Da han-i jetz viel dervo.»

Turmtreppe:
Da obe isch's no heller!

Das Nebelmeer mit Blick auf den Albis

«Gsesch dänn 's Hörnli nöd, wo mer 's letzt Jahr i de Ferie gsi sind?»

Untenstehendes Bild:
Wer nicht den Alpenkranz bewundert, steht still und freut sich über den wiedergefundenen Schatten oder findet die Sonne vergnügt bei Speis und Trank auf einem weißen Tischtuch